

Heft 23

Skizzen Zeichen und Symbole.

E. R. Sauer

Cole 1907. 26, 27, 28, 29 Regende

Abdruck von nicht getrocknetem

GIORDANO BRUNO ZWEIFIG, - CÖLN.

DR. RUDOLF STEINER:

„OKKULTE ZEICHEN
UND SYMBOLE“.

Erster Vortrag,

Cöln a/Rh. am 26. December 1907.

---oooOooo---

Mathilde Scholl
Belfortstrasse 9
Cöln a. Rh.

Manuscript.

Okkulte Zeichen und Symbole, - Erster Vortrag.

Cöln a/Rh. am 26 December 1907.

Liebe Freunde!

Diese Vorträge sollen einige der okkulten Zeichen und Sinnbilder besprechen, und zwar so, daß dabei ^{man nur} die Bedeutung solcher Symbole und Zeichen zur Geltung ~~kommt~~. ^{nicht nur dem Verstande, sondern der Empfindung und dem Gemüte nahebringt.}

Sie alle wissen, daß im Okkultismus, in der Theosophie, die mannigfaltigsten Zeichnungen, Sinnbilder, Zeichen verwendet werden, und Sie wissen auch, daß manchmal viel Scharfsinn und Spekulation darauf verwendet wird, solche Zeichen und Sinnbilder zu deuten. Diese Vorträge werden uns zeigen, daß viel von diesem Scharfsinn und dieser Spekulation übel angebracht ist sind, - daß überhaupt die Spekulation und der Scharfsinn gar nicht die Fähigkeiten sind, durch die man der wirklichen Bedeutung solcher okkulter Zeichen und Symbole nahe kommt. Für den Okkultisten sind nun keineswegs bloß dasjenige Zeichen und Symbole, was in den gebräuchlichen Handbüchern und Schriften als solche Zeichen und Symbole angeführt wird; sondern wir finden sozusagen okkulte Zeichen und Symbole gerade da am häufigsten, wo wir sie gewöhnlich vielleicht am wenigsten vermuten: in Mythen und Sagen, in Märchen und Erzählungen, die im Volke wurzeln, sind tiefe okkulte Wahrheiten verborgen. Der Fehler, der bei der Ausdeutung solcher Mythen und Sagen gewöhnlich gemacht wird, ist einfach der, daß auch da wiederum zu viel Scharfsinn, zu viel Spekulation angewendet wird; man möchte fast sagen, daß der Sinn viel ^{mehr} zu verstan-

desmüßig, vernunftmäßig tief gesucht wird, als man ~~das~~ ahnt. Nun kann gerade eine Reihe von vier Vorträgen dieses Thema nicht erschöpfen, sondern nur aphoristisch behandeln. Dennoch aber soll das, was wir behandeln, so dargestellt werden, daß wir uns eine Vorstellung bilden können von der Beziehung der okkulten Zeichen und Symbole zu den höheren Welten, -namentlich zu dem, was man die astralische und die devachanische oder geistige Welt nennt.

Sie wissen ja, daß man auch in der gewöhnlichen Sprache sehr häufig, wenn man etwas Höheres andeuten will, sich gewisser bildlicher, vergleichsweise Ausdrücke bedient; wenn man zB. ein Bild gebrauchen will für „Erkenntnis“ oder für „Einsicht“, da sagt man das „Licht“, oder auch das „Licht der Erkenntnis“. Hinter diesen Dingen, die einfache Ausdrücke unserer Sprache sind, steckt zuweilen etwas außerordentlich Tiefes; und die, die solche Ausdrücke gebrauchen, sind sich oftmals garnicht bewußt des Ursprunges und haben deshalb oft keine Ahnung davon, in welcher Art zB. das Bild vom Licht auf die Erkenntnis, auf die Einsicht bezogen ist. Sie halten es für ein Bild, wie auch heut die Dichter Bilder gebrauchen. - Wir würden ganz fehl gehen, wenn wir auf dem Grunde des Okkultismus nur an eine solche bildliche Bedeutung denken würden. Hier liegen die Dinge viel, viel tiefer. Was man heut in der Sprache „symbolisch“ nennt, was man „bildlich“ nennt, vielleicht auch mit dem Ausdruck „Allegorie“ bezeichnet, ist in der Regel irreführend; denn man meint leicht, ein Zeichen sei willkürlich für irgend etwas gewählt. Im Okkultismus ist nie ein Zeichen willkürlich gewählt! Im Okkultismus ist es immer so, daß in der Tat, wenn ein Zeichen gebraucht wird für eine Sache, ein tieferer Zusammenhang vorliegt. Wir werden uns aber nicht diesen ^{Bezug} Zusammenhang der okkulten Zeichen und Sinnbilder zu den höheren Weltenwirk-

lich klar machen können, wenn wir nicht ein wenig eingehen darauf, wie sich überhaupt zunächst der Mensch vom Gesichtspunkte des Okkultismus aus zu seiner Umwelt zu stellen hat. - Wird der Okkultismus, oder derjenige elementare Teil des Okkultismus, der heut als „Theosophie“ verkündet wird, einmal seine Mission im tieferen Sinne in der Welt ausüben, - damit ist ja erst ein Anfang gemacht, - wird es einmal dazu kommen, daß die verschiedenen Zweige unseres Lebens und unserer Kultur werden durchdrungen sein von den Wahrheiten, den Empfindungen und den Impulsen des Okkultismus, wie es in der Zukunft zum Heile und zur Fortentwicklung der Menschheit geschehen muß, dann wird das ganze Gefühls- und Empfindungsleben des Menschen, seine ganze Stellung zur Umwelt sich wesentlich ändern. Wollen wir bezeichnen, wie der Mensch heut zur Umwelt steht, - denn seit einer Reihe von Jahrhunderten hat sich dieses Verhältnis des Menschen zur Umwelt immer mehr und mehr ausgebildet, - so müssen wir sagen: dieses Verhältnis ist ein sehr materialistisches, verstandesmäßiges, ein sehr abstraktes. Der Mensch, der heüt durch die Felder geht, ob im Frühling, im Sommer oder im Herbst, er sieht in der Regel das, was den Augen sich darbietet, was die Sinne aufnehmen können, was der Verstand aus den Sinneswahrnehmungen combinieren kann. Ist der Mensch ästhetisch veranlagt, hat er etwas poetisches Empfindes, so durchdringt er sich die Wahrnehmungen mit Empfindungen, mit Gefühlen; dann empfindet er bei dem einen Naturereignis Traurigkeit und Schmerz, und bei einem andern hat er Erhebung, Freude, Lust. Aber auch da, wo bei unserer heutigen Menschheit die sinnliche Wahrnehmung, die trockene, nüchterne Sinneswahrnehmung in das poetische und künstlerische ^{Empfinden} übergeht, ist es eigentlich nur ein Anfang zu dem, was der Okkultismus - jetzt nicht den Vernünftigen, dem Verstande, den Köp-

fen, - sondern den Seelen und den Herzen geben muß. Erst dann wird Theosophie ein bedeutsamer Faktor im Leben werden, wenn sie uns nicht bloß ein gedankenmäßiges Zusammenfassen von allerlei Ereignissen des physischen, des astralischen und des devachanischen Planes ist, sondern wenn sie sich so in unserer Seele einlebt, daß unsere Seele anders empfinden, anders fühlen, anders wollen lernt, als das in den materialistischen Jahrhunderten für die Menschheit notwendig war. Wir müssen uns namentlich klar machen, daß durch Theosophie und Okkultismus wirklich immer mehr das eintreten wird für die Menschheit, was wir schon betonen konnten bei unserm gestrigen Festesvortrag. Die Außenwelt mit dem, was sie den Sinnen darbietet, wird sein wie eine Physiognomie, wie ein Anschauen von Gesten, wie eine Mimik, wie ein äußerer Ausdruck, Offenbarung von Seelischem und Geistigen, das hinter den Dingen steht. Wir werden lernen in dem, was draußen in dem Umkreis der Erde sich abspielt in den Bewegungen der Gestirne, ebenso einen Ausdruck für Geistiges und Seelisches zu sehen, wie wir zB. in den Handbewegungen eines Menschen oder im Blick ~~auch~~ ~~an~~ den Ausdruck für etwas Seelisches sehen; und so werden wir lernen an einer sich aufheiternden Luft äußere Offenbarung für innere Vorgänge zu sehen, für geistige Vorgänge, die die Erde, die Luft und das Wasser wirklich durchdringen.

Wir wollen einmal versuchen uns zu erheben, wie dann die Natur um uns herum erscheint. Wir bekommen Da müssen wir und zunächst fragen, wie steht es mit den Seelen der um uns herumliegenden Geschöpfe? Zu nächst treten uns außer dem Menschen auf dem physischen Plan entgegen die Tiere, Pflanzen und Mineralien. ~~Keinen~~ Begriff von dem Geistigen und Seelischen, das um uns herum lebt, wenn wir uns zunächst einmal ideell auf dasselbe einlassen.

4 Goethes „Gehimmelse“

ralien. In diesen drei Reichen der Natur, in Tieren, Pflanzen und Mineralien, haben wir außer zunächst dem physischen Menschen das, was sich unsern Sinnen darbietet. Wenn wir das Reich der Tiere betrachten, unterscheidet es sich geistig-seelisch ganz wesentlich vom Menschen. Was wir im einzelnen Menschen haben, eingeschlossen in die Grenzen seiner Haut, haben wir nicht im einzelnen Tier. Das einzelne Tier läßt sich für uns eher vergleichen mit einem Glied eines Menschen. Meinetwegen sagen wir, wir vergleichen alle die formell gleich gestalteten Tiere, also alle Löwen, alle Tiger, alle Hechte, alle Fliegen in einer gewissen Form, usw.- wir vergleichen, was in Tierreiche gleich gestaltet ist, gleiche Formen hat, mit einem Glied eines Menschen: mit den Fingern der Hand. Wenn wir die zehn Finger nehmen, werden wir uns nicht versucht fühlen jedem einzelnen der zehn Finger eine Seele zuzuschreiben, die ichbegabt wäre; sondern wir wissen, alle die zehn Finger gehören zu einem einzelnen Menschen. Aber dem einzelnen Menschen schreiben wir die Ich-Seele zu. So, wie wir einem einzelnen Menschen die Ich-Seele zuschreiben, so schreiben wir einer ganzen Tierart eine Ichseele zu; ob Sie dieselbe „Gruppen-“ oder „Artseele“ nennen, darauf kommt es nicht an; denn die Tiere sind untereinander verfließend, fluktuierend. So müssen wir einer ganzen Gruppe von Tieren das zugrunde legen, was einem einzelnen Menschen zugrunde liegt: die Ichseele. Diese Ichseele der Tiergruppen dürfen wir nicht da suchen, wo wir die Ichseele des Menschen suchen. Der Ort, wo diese Ichseele des Menschen, wenn wir von ihrer Natur ausgehen, sich zunächst zwischen Geburt und Tod befindet, ist der physische Plan. Des Menschen Ich lebt auf dem physischen Plan. Es ist damit nicht gesagt, daß diese Ichseele, ihrer Natur und Wesenheit nach, nur dem physischen Plan angehört; aber des Menschen

Ichseele lebt auf dem physischen Plan. So ist es nicht bei den Gruppenichs der Tiere. Bei diesen Gruppenichs der Tiere, zu denen die einzelnen Tiere gehören, die gleich geartet sind, kommt es nicht darauf an, wo die einzelnen Tiere sind; ob ein Löwe in Afrika ist und ein anderer hier in einer Menagerie, das ist ganz gleich. Die einzelnen Tiere gehören alle zu demselben Gruppenich, und das hat seinen Ort im astralischen Plan, ist im astralischen Plan; sodaß Sie also, wenn Sie astralisch beobachten und von einer gleichgeformten Gruppe von Tieren das Ich davon finden wollen, hellseherisch nach dem Astralplan sehen müssen; und auf diesem Astralplan ist das Gruppenich der betreffenden Tiere eine so abgeschlossene Persönlichkeit, wie der Mensch hier auf dem physischen Plan. - Wenn der Mensch seine zehn Finger ausstreckt, und Sie errichten hier eine Wand, und der Mensch streckt durch 2 Löcher in der Wand seine zehn Finger hindurch, so sieht jemand, der außerhalb der Wand steht, nur die zehn Finger; und will er zu den zehn Fingern das Ich suchen, so muß er hinter die Wand gehen. So müssen Sie sich denken, daß wir von allen Löwen hier ausgehen müssen nach dem astralen Plan, und da finden Sie eine Löwengattungsindividualität oder Persönlichkeit, - und ebenso für andere gleich geformte Tierarten. Und wenn Sie spazieren gehen auf dem Astralplan, finden Sie den Astralplan bevölkert von diesen tierischen Gruppenichs, die Ihnen dort ebenso begegnen, wie hier auf dem physischen Plan die einzelnen Menschen, - nur daß diese Gruppenichs nach dem physischen Plan ausstrecken die einzelnen tierischen Einzelwesen - wie Sie durch die Wand durchstrecken die einzelnen zehn Finger.

Es ist ein Unterschied, ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Wesen, der inneren Eigenart der Gruppenichs der Tiere und dem, was hier die Eigenart des

einzelnen Menschen ist. Dieser Unterschied wird Ihnen sehr paradox vorkommen, aber er besteht. Es liegt nämlich eine eigenartige Tatsache vor: / Wenn man die Intelligenz und Weisheit der Tiergruppen nicht auf dem Astralplan vergleicht mit der Intelligenz und Weisheit der Menschen hier auf dem physischen Plan, wird man finden, daß die tierischen Gruppen nicht wesentlich gescheiter sind. Alles, was sie dort zu verrichten haben, geschieht mit einer viel größeren selbstverständlichen Gesetzmäßigkeit. Der Mensch muß erst sein Ich hier im Laufe der Erdentwicklung wirklich zu jener ~~hohen~~ Weisheit bringen, welche die tierischen Gruppen nicht auf dem Astralplan haben. Es fehlt diesen tierischen Gruppen nicht allerdings eines, das der Mensch hier auf dem physischen Plan während der ganzen Erdentwicklung auszubilden hat. Dieses spezifische Element ist gar nicht zu finden bei den tierischen Gruppen nicht: das ist das Element der Liebe. Alles, was Liebe ist - von ~~der~~ ihrer einfachsten Form der Blutsiebe der blutsverwandten Geschöpfe, - bis zu der höchsten idealen Liebe einer allgemeinen Menschenbruderschaft, wenn sie wirklich vorhanden ist, dieses Element wird gerade durch die Menschheit innerhalb der Erdentwicklung ausgebildet. Gefühle, Empfindungen, Willensimpulse haben ebenso die tierischen Gruppen nicht. Liebe, was der Mensch gerade als seine Mission hat hier zu entwickeln, das fehlt den Tieren. Ihr Grundelement ist ebenso Weisheit, wie das Grundelement der Menschen die Liebe ist.

Wenn wir uns nun hineinfinden wollen, wie wir innerhalb der uns umgebenden Natur selber die Offenbarungen dieser tierischen Gruppen nicht empfinden sollen, müssen wir uns nur an das eine erinnern: Alles, was hier um uns herum ist, sind Offenbarungen von geistigen Geschehnissen und geistigen Wesenheiten.

Derjenige, der nicht mit hellseherischen Fähigkeiten ausgestattet ist, kann natürlich nicht jene Spaziergänge auf dem 8 Astralplan machen, wodurch er dort der Bevölkerung von tierischen Gruppenichs begegnet, wie er hier auf dem Erdenrund physischen Menschenichs begegnet. Aber er kann die Wirkungen, die Taten dessen, was die Gruppenichs tun, hier auf dem physischen Plan wahrnehmen. Der Mensch kann wahrnehmen jedes Jahr, wie in der Richtung von Nordost nach Südwest die Vögel den wärmeren Gegenden zufliegen, wenn es dem Herbst zugeht, - und wie sie wiederum in ganz bestimmten Bahnen zurückfliegen, wenn es dem Sommer zugeht. Wenn man vergleicht die einzelnen Bahnen nach ihrer Höhe und Richtung für die einzelnen Vogelgattungen, beginnt man schon zu ahnen, daß Weisheit, tiefe Weisheit in all dem drinnen ist. Wer leitet das alles? - Das leiten die tierischen Gruppenichs.

Alles dasjenige, was die (~~tierischen Gruppenichs~~) verschiedenen Tiergattungen hier auf unserm Erdenrund vollbringen, ist Wirkung, ist Tat der tierischen Gruppenichs; und wenn Sie diese Taten der tierischen Gruppenichs verfolgen, finden wir im wesentlichen das, daß diese tierischen Gruppenichs den Umkreis der Erde umspannen, daß sie im Umkreis der Erde als Kräfte sich entfalten. Die Erde ist umkreist von Kräften der mannigfaltigsten Art, - von Kräften, die in den mannigfaltigsten Windungen, in geraden und krummen und schlangenartigen Linien um die Erde herumgehen. Diese Kräfte kann der Mensch hier nur in den Wirkungen sehen, in den Offenbarungen. Wenn er diese Offenbarungen faßt, kann er ahnen, was ihn später im hellseherischen Vermögen heranzuführt zu den Gruppenichs der Tiere; und wir können lernen von einer solchen Lehre aus, wie die von den Gruppenichs der Tiere, uns hineinzuführen und hineinzufühlen in das Weisheitsvolle, was in unserem Tierreich geschieht. Was die Gat-

tungen, die Arten tun, das verrät uns die Taten der tierischen Gruppenichs.

Anders liegt die Sache schon für die Pflanzenwelt. ~~Abwärts~~ für die Pflanzenwelt stellt sich dem okkulten Betrachter eine Reihe von Ichs dar, - obwohl eine sehr viel geringere ~~Zahl~~ von Ichs für die Pflanzenwelt vorhanden ist als für die Tierwelt. Sie sind beschränkter an Zahl. Es gehören wiederum ganze Gruppen von Pflanzen zu einem gemeinsamen Ich, und sie liegen, wenn wir sie aufsuchen, in einer noch höheren Welt. Während die tierischen Gruppenichs liegen im Astralplan und sich ausleben in der Astralität, die unsern Erdkreis umströmt und umgiebt, sind die Pflanzengruppenichs in den unteren Partien des Devachanplanes zu finden, - was wir gewohnt sind, die „Rupapattion“ des Devachanplanes zu nennen. Als geschlossene Persönlichkeiten - genau so wie hier die Menschen - wandeln dort die Gruppenichs der Pflanzen neben andern Wesen, die gar nicht einen physischen Leib haben wie hier die Menschen. Unter denen sind die Pflanzenichs darunter und bilden die Bevölkerung auf dem unteren Devachanplan.

Wie findet sich der Mensch allmählich hinein in die Wahrnehmung dieser pflanzlichen Gruppenichs?

Die letzte Wahrnehmung ist gebunden an die Entwicklung hellseherischer Fähigkeiten. Aber des Menschen hellseherische Fähigkeit führt von unteren Stufen aufwärts immer höher und höher. Was man zuerst entwickeln muß, um überhaupt zu diesen hohen Dingen aufzusteigen, ist Gefühl und Empfindung für die Sache. Wirkliche wahre hellseherische Fähigkeiten, die dem Menschen helfen, fußen immer auf der ersten Ausbildung von Gefühlé und Empfindung, - nicht der trivialen Empfindung, die der Mensch hier als Gefühl (~~und Empfindung~~) empfindet, sondern ganz andere.

Wenn Sie die Pflanze anschauen, müssen Sie vor al-

len Dingen Ihre Aufmerksamkeit darauf richten, daß die Pflanze ihre Wurzel in den Boden hineinentwickelt, daß sie ihren Stengel nach oben treibt, - die Blätter entfaltet nach oben, sie allmählich umgestaltet zu Kelchblättern und zur Blumenkrone, in der dann allmählich die Frucht sich bildet; und da ist es wichtig, daß wir uns die Pflanze, so wie sie im Boden wurzelt, zum Vergleich nehmen können mit dem Menschen selber. Aber der Mensch darf nicht so mit der Pflanze verglichen werden, daß wir das Haupt, den Kopf des Menschen vergleichen mit der Blumenkrone und seine Füße mit der Wurzel der Pflanze. Das ist ganz falsch. In okkulten Schulen wurde immer darauf hingewiesen und gesagt: Ihr müßt vergleichen Pflanze und Mensch; aber ihr müßt sie so vergleichen, daß ihr den Kopf des Menschen mit der Wurzel vergleicht. - Wie die Pflanze die Wurzel nach dem Mittelpunkt der Erde hinwendet, so wendet in den Weltraum hinein der Mensch seinen Kopf; und wie die Pflanze der Sonne zu keusch ihre Blüte und Fruchtorgane sendet, sendet der Mensch nach unten seine Blüte- und Fruchtorgane, - gerade dorthin, wo die Pflanze die Wurzel hinwendet. Daher heißt es im Okkultismus: der Mensch ist die umgewendete Pflanze. Das Tier steht mitten drinnen.

Wir werden in der weiteren Besprechung auf ein wichtiges okkultes Zeichen kommen. Wenn wir diese bedeutungsvolle Tatsache uns vor die Seele stellen, die wir jetzt nur andeuten, so erscheint uns die Pflanze ihrem äußeren physischen Leben nach wie ein umgewendeter Mensch, wie ein auf den Kopf gestellter Mensch. Das ist sie auch in Wirklichkeit. Aber in dem Finen, was man gewöhnlich die „Pflanze“ nennt, ist nur der physische Leib und der Ätherleib der Pflanze vorhanden. Auch die Pflanze hat ihren Astralleib und ihr Ich. Nun aber, wo ist der Astralleib der Pflanze, und wo ist das Ich der Pflanze, wenn wir nach dem Ort

jetzt fragen? Denn es ist nur eine allgemeine Bestimmung der Sache, wenn man sagt: das Gruppenich der Pflanzen ist auf dem unteren Devachanplan. Wir können ganz genau angeben, wo der Astralleib der Pflanzen und wo das Ich der Pflanzen ist.

Der ganze Astralleib der Pflanzen, und zwar der Astralleib aller Pflanzen, die auf unserm Erdenrund vorhanden sind, ist derselbe, wie der Astralleib der Erde selber; so daß also die Pflanze eingetaucht ist in den Astralleib der Erde, - und alle Pflanzenichs sind im Mittelpunkt der Erde. Wir können die Erde vom okkulten Standpunkt aus auffassen als einen großen Organismus, als ein Lebewesen, das seinen Astralleib hat, und die einzelnen Pflanzen, die auf unserer Erde sind, sind die Glieder. Sie haben individuell, einzeln nur ausgebildet physischen Leib und Aetherleib. In der einzelnen Pflanze, - der einzelnen Lilie, der einzelnen Tulpe usw. haben Sie kein Bewußtsein: die Erde hat ihr Bewußtsein, - ihren Astralleib und ihr Ich. - Nun ist nicht nur ein Pflanzenich da, - und außerdem sind auch noch andere geistige Wesenheiten da, und Sie dürfen nicht die Frage aufwerfen, ob sie auch alle Platz haben. Sie liegen ineinander, und sie können sich dort auch sehr gut vertragen. Wenn Sie also die einzelne Pflanze beobachten, dürfen Sie ihr nur zuschreiben die Eigenschaften eines physischen Leibes und eines ^{Lebens} lebendigen Leibes, - nicht aber das Bewußtsein als Einzelwesen. Aber die Pflanzen haben ein Bewußtsein, und das ist mit dem Bewußtsein der Erde verbunden, - ist ein Teil des Bewußtseins der Erde, so wie Sie verschiedene Teile Ihres Bewußtseins haben, wo ein Teil alle freudigen Ereignisse, - ein anderer Teil alle traurigen Ereignisse umspannt, die sich gegenseitig durchdringen. So durchdringen sich die verschiedenen Astralleiber der Pflanzengruppen im Astralleib der Erde - und die einzelnen Pflanzen-

ichs im Mittelpunkt der Erde.

Wenndoch die Pflanze lebend ist, nimmt sie doch eine ganz bestimmte Stellung ein im Organismus unserer Erde. Sie nimmt die Stellung ein, wie sie im tierischen Organismus die Milch einnimmt. Was die Milch im tierischen Organismus ist, ist die Pflanze in bezug auf den Organismus unserer Erde; sodaß das, was da herauswächst, was da grünt und blüht und sproßt, denselben Vorgang in bezug auf die Erde darstellt, wie wenn *die Kuh die Milch giebt*. . . . ; beides sind gleichartige Vorgänge, - wenigstens liegen bei beiden gleiche Arten astralischer Kräfte zu Grunde. Daher, wenn Sie eine Pflanze pflücken mit der Blüte, ist das für unsere Erde kein unangenehmes Gefühl; die Erde hat ihren Astralleib und hat da ihre Empfindungen, und (~~ihre Gefühle~~) sie empfindet, wenn Sie eine Pflanze pflücken, dasselbe, was die Kuh empfindet, wenn das junge Kalb die Milch saugt. Sie hat sogar dabei ein Wohlgefühl, wenn Sie das, was herauswächst aus dem Erdboden, entfernen. Die Erde hat das Wohlgefühl dabei, - nicht die einzelne Pflanze. Dagegen hat die Erde eine Art von Schmerzgefühl, wenn Sie die Pflanze mit der Wurzel ausreißen. / Da ist es so, wie wenn Sie dem Tier Fleisch entreißen.

Wenn wir uns da hinein vertiefen, - aber nicht bloß in die Begriffe von Gruppenichs, sondern so, daß wir die leeren abstrakten Begriffe verwandeln in Gefühle und Empfindungen, dann wird unsere Theosophie lebendiges Empfinden. Wenn wir dann im Herbst durch die Felder gehen und den Mann mit der Sense das Getreide mähen sehen, bekommen wir die Ahnung, daß in demselben Maße, wie im Herbst die Sense durch die Halme fährt und die Halme abschneidet, wie da Wohlgefühle über den Acker wie geistige Winde hinhauchen. So ist es auch. Was der Hellseher im Astralleib der Erde sieht, ist der geistige Urgrund dessen, was eben ge-

schildert worden ist. Für den, der in diese Dinge hineinsieht, ist nicht beim Mähen des Getreides ein gleichgültiger Vorgang da; sondern wie man bei einem Menschen fühlt bei dem einen oder dem andern Ereignis, wie man da sieht, daß astrale Gebilde von ganz bestimmter Art aufsteigen, so sieht man hinstreichen über den Acker im Herbst diese astralen Ausdrücke des Wohlgefühls der Erde. - Anders ist es, wenn ~~in~~ der Pflug durch die Furchen zieht, und die Wurzeln umgearbeitet werden. Das macht der Erde Schmerz. Da ~~s~~ sehen wir herausdampfen Schmerz^{en}gefühle.

Man kann sehr leicht einwenden gegen das, was eben gesagt worden ist, daß es doch unter Umständen besser sein ~~w~~ würde, wenn man die Pflanzen mit der Wurzel aus der Erde herausnimmt und sie umsetzt, als wenn man über eine Wiese geht und aus Nichtsnutzigkeit alle möglichen Blumen abreißt. Was da zu Grunde liegt, ist durchaus berechtigt vom moralischen und ästhetischen Standpunkt aus. Aber hier liegt noch ein ganz anderer Standpunkt vor. Es könnte ja auch unter Umständen für einen Menschen, der eben anfängt grau zu werden, besser sein, zu seiner Verschönerung sich die ersten grauen Haare auszureißen; aber weh tut es ihm darum doch; und es ist ein ganz anderer Gesichtspunkt, wenn wir die Pflanze mit der Wurzel versetzen, als wenn wir sie mit der Blüte pflücken. Vergessen Sie deshalb nicht, daß das Leben mit dem Schmerz überhaupt in die Welt tritt: der Mensch, der geboren wird, bereitet der Gebärerin Schmerz.

Das sollte ein Beispiel dafür sein, wie man nicht nur erkennt in der Welt, sondern wie man sich einfühlte in die Natur. Das geht aber auch bis ins Mineralreich hinein. Auch die Mineralien haben ihr Ich; nur ~~liegt~~ liegt dies Ich unserer Mineralwelt noch höher; es liegt in den oberen Partien des Devachanplanes, - was die ~~theosophische~~ theosophische Litteratur gewohnt ist das ARU-

pa-Devachan" zu nennen. Diese Gruppenichs der Mineralien sind ebenso für sich partiell abgeschlossene Wesenheiten, wie es die Menschen auf dem physischen Plan sind, - wie die Gruppenichs der Pflanzen auf dem unteren Devachanplan - und wie die Gruppenichs der Tiere auf dem Astralplan; ebenso gehört auch zu den mineralischen Gruppenichs ein Astralleib und ein Aetherleib, obwohl im physischen Teil, den Sie vor sich haben, nur ein physischer Leib ist. Wer die lebendigen Zusammenhänge sieht, der weiß, wenn er hinausgeht in einen Steinbruch und sieht, wie die Steinarbeiter die Steine herausschlagen, daß da ebenso etwas gefühlt wird, wie etwas gefühlt wird, wenn Sie in das Fleisch eines Organismus hineinschneiden; und während die Arbeiter da arbeiten, strömen die astralen Ströme durch das Steinreich. - Was zum Mineral als Astralleib gehört, ist in den unteren Partien des Devachanplanes zu finden, und das Ich in den oberen Partien des Devachanplanes. Aber das Ich der Steine fühlt Schmerz und Lust. Wenn Sie die Steine herunterschlagen, fühlt das mineralische Ich Lust, Wohlgefühl; das erscheint zunächst paradox, und dennoch ist es so. Wer nur durch Analogien dazu kommen wollte, könnte glauben, daß, wenn man einen Stein zerschlägt, tut es dem Stein ebenso weh, wie wenn man ein *Lebendes* *Wesen verwundet*. . . . Je mehr Sie den Stein zerschlagen, desto mehr Wohlgefühl hat das mineralische Ich. - Nun können Sie fragen: wann hat das mineralische Ich Schmerz? - Schmerz können Sie zunächst für das mineralische Ich wahrnehmen, wenn Sie zB. ein Glas Wasser haben, in dem Sie Kochsalz aufgelöst haben? nun kühlen Sie das Wasser in dem Glas so weit ab, daß das Kochsalz als feste Kochsalzkristalle sich herausscheidet, sodaß die mineralische Substanz zusammengedrückt, verfestigt wird. In dieser Abscheidung des Festen, das zuerst verteilt, aufgelöst war, da

entsteht Schmerz; und Schmerz würde entstehen, wenn Sie alle die einzelnen Stücke, in die Sie einen Stein zerschlagen haben, wieder zusammenbilden könnten, - wenn Sie sie wirklich wieder zusammenbringen würden zum Stein. Immer entsteht in einem Mineral, wenn es sich auflöst, seine Teile abstößt, Lustgefühl, - und wenn es sich verfestigt, entsteht Schmerzgefühl. Lustgefühl würde entstehen, wenn Sie ein Glas Wasser ~~nehmen~~ nehmen, das Wasser erhitzen, daß das Wasser sich langsam auflöst; in dem Auflösungsproceß entstehen ganze Ströme von Lustgefühl.

Wenn Sie sich von da aus zu einem größeren kosmischen Ereignis erheben, werden Sie etwas verstehen, empfindungs- und gefühlsmäßig verstehen, was mit dem Proceß unserer Erdbildung zusammenhängt. Verfolgen wir den Proceß unserer Erdbildung weit rückwärts, so kommen wir zu immer höheren Temperaturen unserer Erde, immer höherer Wärme unserer Erde; und wir ~~treffen~~ treffen in der lemurischen Zeit einen Zustand unserer Erde, wo die einzelnen Steine aufgelöst waren, wo selbst die Mineralien, die jetzt ganz fest sich kristallisiert haben, hinrannen, wie heut das ~~ist~~ Eisen hinrinnt in unsern ~~Eisen~~ Eisenfabriken, wo es flüssig gemacht wird. Alle unsere Steine haben einen solchen Proceß durchgemacht, - den Proceß, den Sie im kleinen in einem Glas Wasser vor sich haben, wo beim Erkalten das aufgelöste Salz sich ablagert. So hat sich aus der Erde heraus alles verfestigt, zusammengezogen. Nur durch dieses Zusammenziehen konnte die Erde der Schauplatz für unser Wohnen werden. Das ist darauf zurückzuführen, daß sich allmählich in die flüssige Erde eingelagert haben durch Zusammenziehen die festen Kristalle. Diese Verfestigung ist allerdings so aufzufassen, daß sie in einer bestimmten Zeitpunkt einen Höhepunkt erlangt hat. Dieser Höhepunkt ist bereits durchschritten, und wir haben jetzt bereits mehr oder weniger

einen Auflösungsproceß der Erdenmineralien zu verzeichnen. Wenn die Erde an ihrem Ziel angelangt sein wird, wenn die Menschen sich bis zu dem Grade geläutert haben, daß sie aus der Erde nichts mehr herausziehen können, dann wird diese Erde auch zugleich Zeit wieder vergeistigt sein; dann werden alle ihre mineralischen Einschlüsse fein und Ätherisch geworden sein, daß die Erde übergehen kann in einen astralen Zustand, den sie auch hatte, bevor sie physisch wurde. Der physische Zustand ist ein Übergangszustand, wo, zunächst die flüssigen Elemente als feste Elemente sich eingelagert haben. Dieser Proceß kehrt sich um, und das Ziel ist das Astralwerden unserer Erdenwelt. - Wenn wir also diese Erde betrachten in denjenigen Zeiten, wo sie sich vorbereitete, der feste Schauplatz, der feste Untergrund zu werden, auf dem wir in unserer heutigen Entwicklungsstufe herumwandeln, so haben wir da einen fortwährenden Schmerzproceß zu verzeichnen. Indem sie immer fester wird, leidet sie und seufzt sie unter Schmerzen; und das geht von dem ersten Teil der sogenannten atlantischen Zeit bis zu der Zeit, wo der Mensch allmählich selbst zu seiner Läuterung wiederum *hinreift*; dann gelangt die Erde auch wiederum zu ihrer Befreiung von Schmerz und Leid. Dieser Proceß ist noch nicht weit fortgeschritten. Der größte Teil dessen, was unter unsern Füßen liegt, leidet heute noch, und wenn wir den hellseherischen Blick da hinwenden, ist uns das Feste eine Offenbarung der Seufzer des Erdenwerdens.

Wenn man von diesem Studium ausgeht, und eine solche Tatsache wiederfindet in den großen religiösen Schriften, dann bekommt man erst eine Offenbarung dafür, aus welcher Tiefe heraus diese Schriften geschrieben sind; dann wächst immer mehr das Gefühl für diese religiösen Urkunden; und da sehen wir empirisch ein, aus welchen Tatsachen heraus sie geschrieben

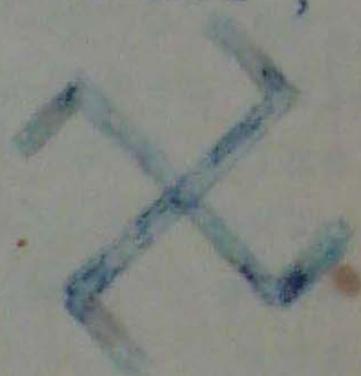
sind, wenn wir eingehen auf eine solche Tatsache, die dem Ausspruch des Paulus zu-grunde liegt, hinweisend auf die äußere Welt: „Alle Natur seufzet unter Schmerzen, der Annahme an Kindesstatt harrend!“

Übersetzen Sie Sich einmal diesen Ausspruch des Paulus! Alles Erienenwerden ist bis zu einem gewissen Punkt ein Werden unter Schmerzen, ein Zusammenziehen unter Schmerzen, damit nachher die Vergeistigung für ihre Wesen wird eintreten. *Können*

In dem, was man wirkliche Geheimschulung nennt, wird zunächst begonnen mit solchen Bildern unserer Umwelt, welche, wenn sie angeschaut werden, wenn sie dargestellt werden, Gefühle in uns erwecken. Man beginnt zunächst, dem Schüler, der eine Schulung durchmachen will, ~~ihm~~ solche Vorstellungen, solche Begriffe, solche inneren Erlebnisse zu überliefern, die ihn geeignet machen, mit der ganzen Seele zu empfinden, daß das, was draußen in der Natur geschieht, nicht bloß als ein äußerer Vorgang angeschaut wird, - daß das Sichverfestigen des Salzes wie ein Schmerz wirkt; und das Sichbilden des Salzes ist das Darstellen einer wirklichen geistigen Tatsache. Und das sich-ausbreiten des Salzes in dem Wasser wird dargestellt als ein Wohlgefühl, - und in dem sich-ausbreiten des Wohlgefühls haben wir ebenfalls etwas, was einer wirklichen geistigen Tatsache entspricht. Kein Bild im Okkultismus gibt es, das nicht aus den wirklichen Tatsachen heraus geschöpft ist. Man liest die Bilder aus den Tatsachen der geistigen Welt ab; nichts erdichtetes gibt es dabei, und der größte Scharfsinn würde niemals zur Enträtselung eines solchen Bildes führen, sondern allein die Tatsachen der höheren Welten können dazu führen. Im Okkultismus sind alle Bilder, die Ihnen/da entgegentreten, Ausdrücke für geistige Tatsachen. - Ich wollte Ihnen heute nur den Hinweis geben, wie das, was wir uns aneignen als Ideen, Begrif-

fe, Vorstellungen in der elementaren Theosophie, im Okkultismus, wie das allmählich zum Erlebnis hinführt, und jedes Bild im Okkultismus ist nur aus dem Erlebnis hergenommen.

Wenn Sie das bekannte Bild haben der „Swastika“, können Sie in den verschiedenen Schriften die scharfsinnigsten Deutungen über dieses Bild finden. Wie ist es ursprünglich in den Okkultismus hineingekommen? - Dieses Bild ist nichts anderes als das Abbild dessen, was wir „astrale Sinnesorgane“ nennen. Durch gewisse Vorgänge kann der Mensch durch die Schulung seine astralen Sinnesorgane ausbilden. Diese astralen Sinnesorgane werden angeschaut von dem Hellseher wie Räder oder Lotosblumen. Diese Räder oder Lotosblumen, von denen zB. die „zweiblättrige“ in der Gegend der Augen liegt, die „sechzehnblättrige“ in der Gegend des Kehlkopfes, diese astralen Sinnesorgane, die als Lichterscheinung auftreten in der astralen Welt, ihr Zeichen, ihr Bild ist die Swastika. Das ist diese Figur ursprünglich. - Oder nehmen wir ein anderes Zeichen, das sogenannte Pentagramm. Nicht wenn Sie spekulieren, nicht durch philosophieren können Sie die ursprüngliche Bedeutung des Pentagramms finden; sondern das Pentagramm ist eine Wirklichkeit, - eine Wirklichkeit für Strömungen, die als Kräftewirkungen im Aetherleib des Menschen sich finden. Es geht eine gewisse Kraftströmung beim Menschen vom linken Fuß hinauf nach einem bestimmten Punkt des Kopfes, von da zum rechten Fuß, von da zur linken Hand - durch die Richtung der Arme hindurch zur rechten Hand und von da zurück zum linken Fuß: sodaß Sie sich einfach den Menschen hineinzustellen haben mit seinen Händen, Beinen und Füßen in das Pentagramm;



Und in seinem Aetherleib haben Sie eingezeichnet das Pentagramm. Sie müssen Sich das vorstellen als Kräftewirkung - nicht bloß als geometrische Figur, und die Kräftewirkung verfolgt genau die Linien des Pentagramms; diese Linien des Pentagramms können die mannigfaltigsten Verrenkungen annehmen, - aber immer ist es eingezeichnet im menschlichen Aetherkörper selber, und wir werden sehen, inwiefern wir es als eine Wirklichkeit erfassen können im menschlichen Aetherleib, - nicht so etwa, wie man versucht hat es auszu-deuten; nicht durch Spekulation und Scharfsinn, nicht als ein bloßes, sogenanntes Symbol ist es aufzufassen, sondern als ein Bild für eine Tatsache.

So ist jedes Symbol eine Tatsache in der geistigen Welt. Kann es gefühlt werden, dann ist es eine Tatsache, wenn man hindeuten kann, wo dieses Zeichen wurzelt. Daher kann der größte Scharfsinn auf die Ausdeutung der okkulten Zeichen verwendet werden, - es kommt aber darauf an, daß man auf die Erfahrung der okkulten Zeichen, okkulten Siegel und Symbole hinweist, - und erst mit dieser Bedeutung kann irgend jemand etwas anfangen. - Es ist keineswegs unnütz, wenn der Mensch zuerst mitgeteilt und erzählt bekommt, welches diese Bedeutung ist; das muß bei aller Unterweisung geschehen, daß von der ^{schon}verforschten Tatsache aus der Mensch wiederum zurückgeführt werden kann zu der Tatsache selbst. Wenn das Gefundene der Menschheit mitgeteilt ist, kann man den Menschen wiederum den umgekehrten Weg gehen lassen: von dem Constatiierten zu den Ursachen. - So ist es bei allen Sagen und Mythen, die wirkliche Sagen und Mythen im wahren Sinne des Wortes sind. Es ist eine Theorie vom grünen Tisch der Gelehrsamkeit, daß in Wahrheit Sagen und Mythen erfunden sind von der Volksdichtung. Das Volk dichtet nicht! Alle Sagen und Mythen sind Überbleibsel von einer Zeit, wo der Mensch bis zu einem gewis-

sen Grade noch hellseherisch begabt war, - wenn auch mit einem dumpfen Hellsehen, wie es die Menschen früher hatten. Wenn uns erzählt wird von den europäischen Sagen und Mythen, so sind das Aufbewahrungen von Tatsachen, die die Menschen früher geschaut haben. Alles in diesen Sagen und Märchen und Mythen ist ursprünglich hellseherisch gesehen worden und ist die Nacherzählung von ursprünglichen Erfahrungen. Das ist überhaupt Mythologie. Heute können wir noch die ganzen Vorgänge, die in der Mythologie erzählt werden, auf dem Astralplan verfolgen. Geschehnisse sind die Taten von Wotan oder Odin. Wirklichkeit haben wir zu suchen hinter den okkulten Zeichen und Siegeln; und je weniger man sich dazu verleiten läßt aus der Spekulation eine Deutung dieser Zeichen zu unternehmen, um so besser ist es.

So soll dieser Vortragszyklus in den Tatsachensinn des Okkultismus hineinführen. Ein jedes Zeichen ist nicht erfunden oder erdacht, - es ist abgebildet oder nachgebildet einem wirklichen Vorgang in der geistigen Welt - wie das Pentagramm einer gewissen Kraftmasse im Aetherleib des Menschen; und alle Erzählungen, die uns in den Mythologien entgegentreten, sind Wiedergabe dessen, was die Menschen gesehen haben, als noch ein großer Teil der Menschen hellseherisch begabt war.

Abgeschrieben und geteilt

GIORDANO BRUNO ZWEIG, - CÖLN.

DR. RUDOLF STEINER:

„OKKULTE ZEICHEN

UND SYMBOLE“.

Dritter Vortrag,

Cöln a/Rh. am 28. December 1907.

---0000000---

Mathilde Scholl
Belfortstrasse 9
Cöln a. Rh.

Manuscript.